

18 JAHRE LEHRTÄTIGKEIT IN STETTIN

Das war in 1992 als Prof. Dr. Tadeusz Wierzbicki mich als Rektor zur Universität Stettin rief. Er hatte mich auf einer Berliner Existenzgründer.-Konferenz als aktive Europaabgeordnete und Vorsitzende der Europäischen Mittelstandsunion kennen gelernt.

Der Deutsch-Polnische Studiengang Wirtschaftsinformatik war gerade mit der Unterstützung des DAAD gegründet worden, und ich sollte als eine deutsche Professorin die Wirtschaftspolitik unterrichten. Als Europaabgeordnete hatte ich großes Interesse an Polen, das gerade einen EU-Beitritt in Aussicht gestellt bekam, näher kennen zu lernen, zumal ich seit einigen Jahren Delegierte des Europäischen Parlamentes für Polen war und häufig in Warschau den Sejm-Sitzungen beiwohnte.

Als es denn zu den Vorlesungen in dem für Deutsche ungewohnten Klassensystem kam, war meine Überlegung zu dem Unterrichtsstoff ‚Marktwirtschaft, Wirtschaftspolitik‘: was brauchten diese jungen Leute an Wissen, um vielleicht einmal selbständig im Wirtschaftsleben zu stehen?

Wie alle postkommunistischen Länder tat sich Polen zunächst schwer beim Übergang von der Kommando-Wirtschaft des Staatskapitalismus hin zur Wettbewerbs-Wirtschaft mit privatem Eigentum.

Die Privatisierung der Staatsunternehmen lief sehr langsam, Der Zloty wurde erst 1995/1996 durch eine Abwertung konvertibel gemacht. Zunächst liefen die Auslandsinvestitionen mehr nach Ungarn, das ein dem Deutsch/Österreichischen Handelsgesetz ähnliches Rechtssystem hatte.

Die **Balcerowicz'schen Reformen** brachten zunächst tiefe Einschnitte in die Kaufkraft der Bevölkerung, obwohl sich ihr Effizienz sehr bald herausstellte. Zunächst aber fielen die Absatzmärkte Osteuropas, inklusive des Sowjetischen Systems fort, das Wirtschaftswachstum war stark negativ.

Für mich erschien der starke Polnische Charakterzug, die wirtschaftliche Selbständigkeit anzustreben als so interessant, dass ich meine Forschungsarbeiten¹ in den kommenden 10 Jahren auf die Existenzgründer in Polen richtete

¹ U. Braun-Moser, *Small Business in Europe*, Szczecin 2004.

und da besonders auf die Gründe der Unternehmerinnen für das Selbständig werden, bzw. warum sie es dann die Idee wider aufgeben.

Auf vielen Konferenzen der Internationalen Verbände der Mittelstandsforscher in der ganzen Welt trug ich diese Erkenntnisse vor, auch die Methode des Übergangs zur Marktwirtschaft in der **Transformationsgesellschaft**.

Auch in meinen Vorlesungen hatte ich immer als Ziel vor Augen, dass diese schon recht aktiven Studenten der Informatik sich nach dem Studium vielleicht selbständig machen könnten und welches Wissen sie dafür benötigen. (Wie ich bei der Ehrung der besten nordpolnischen Unternehmer und auch der Stettiner Unternehmer in 2001 und 2002 dann sah, hatten wirklich mehrerer unserer Studenten eigene Kleinunternehmen gegründet.)

Wer sind die Entscheider im Wirtschaft und politischem Leben eines Staates- die Zentralbank und das Parlament/die Regierung. **Was sind die Ziele**, die sie ansteuern:

- stabiles Geld- keine Inflation.
- Wirtschaftswachstum,
- Vollbeschäftigung,
- Gerechte Einkommensverteilung,
- Umweltschutz als Lebensqualität

= das magische 6-Eck, dessen Ziele nie gleichzeitig erreicht werden kann.

Es besteht nach **Phillips** sogar ein Antagonismus – ein **trade-off** zwischen der Inflationsentwicklung und der Arbeitslosigkeit.

Als Europaabgeordnete hatte ich die Unterstützung der EU-Kommission e gefunden, **Europäische Wirtschaftsintegration** als Lehrfach zu unterrichten. Dazu schrieb ich auch ein viel beachtetes Buch, das das ganze Basiswissen über die EU und ihr Rechtssystem zusammen fasst in 99 Seiten. „Europa in 30 Stunden“ schrieb damals noch die Business School darunter, als der HOGBEN Verlag es zum ersten Mal druckte² (Jetzt erschien schon die 3.Auflage 08). E galt doch, das Verständnis von der europäischen Einigung und wirtschaftlichen Verflochtenheit darzustellen gerade in Polen, das nach 200 Jahren Kampf für einen Nationalstaat die Beeinträchtigung des nationalen Staates durch Hoheitsübertragung an ein supranationales Gremium EU nicht ganz verstehen konnte.

² U. Braun-Moser, *European Economic Integration under the aspect of Poland's EU-entry*, Szczecin 1998, 2004, 2008.

Meine **Habilitation 1996**³ in Szczecin, seit dem Ende meiner Zeit im EP seit 1994 vorbereitet, hatte das Thema, das ich seit meinen Bundesbankjahren verfolgte- die **Europäische Konvergenz** als währungssystematische Frage.

Der **Europäischen Währungsunion** war schon meine Dissertation an der Frankfurter Johann-Goethe-Universität⁴ gewidmet. Meine Habilitation hatte wieder die Frage der Machbarkeit eines Eurolandes, jetzt auch der Konvergenz Polens zum Inhalt und erwähnte schon damals die **Aussperrungseffekte**, wenn die Osteuropäer nicht Mitglied werden.

Das Rigosum und die **Disputation** waren sehr aufregend als Fachdiskussion mit den 35 Lehrkräften des Fachbereichsrates und ohne die Hilfe unseres Nestors und Mentors Tadeusz wäre schon das nach Warschau zu schickende Protokoll nicht möglich gewesen. Als nach einem halben Jahr dann auch das Kultusministerium in Warschau zustimmte, wurde ich selbst Mitglied des Fachbereichsrates und nahm seitdem an den Beratungen und Sitzungen teil. Der gute Tadeusz verfolgte all mein Wirken mit großer Anteilnahme. Immer war sein kleines Zimmer der Raum 07, hinter dem Sekretariat für mich offen. Immer gab es dort Kaffee und Plätzchen, und manchmal, wenn es die Vorlesungstätigkeit zu ließ, auch Schnaps. Meine Vorlesungen, die ich auch an der Cucrowa Straße WZiEU hielt, umfassten **Europäische Integrationspolitik, Wirtschaftspolitik/Makroökonomik und Europäische Verkehrspolitik**⁵, zuletzt nur noch in Englisch.

So gingen die 18 Jahre dahin mit viel Anstrengungen bei jedem Wetter, bei den 16 Flügen pro Semester und Mietwagenfahreier (Verkehrs-Punkte in Ostdeutschland). Die letzten 5–6 Jahre waren gekennzeichnet durch die Beendigung des Deutsch-Polnischen Doppeldiploms, den Rückgang des Interesses an der deutschen Sprache und auch an den englischen Vorlesungen.

Man kann nur hoffen, dass die Internationalität der Universität in einer Zeit der höheren und geförderten Studentenmobilität nicht mehr leidet. An der Universität in Budapest, an der ich Vorlesungen im, Europäischen Wirtschaftsrecht' halte sind es manchmal über 50 Studenten aus allen 17 EU-Ländern pro Vorle-

³ U. Braun-Moser, *Die Europäische Konvergenztheorie unter dem Aspekt der Einbindung Polens in die Europäische Union*, Szczecin 1996.

⁴ U. Braun-Moser, *Die Erfolgsaussichten einer europäischen Währungsunion im Lichte der politischen Theorie der schleichenden Inflation*, Frankfurt 1988 und Verlag Shaker, Aachen 1995.

⁵ U. Braun-Moser, *European Transport- and Tourism Policy*, Szczecin 2001.

sung, die im **ERASMUS Programm** studieren und meine deutschen und englischen Vorlesungen besuchen.

Prof. Dr. Ursula Braun-Moser
Universität Stettin